

Liebes Tagebuch,

wann begann die Musik? Begann sie mit einer Frage? Oder einer Erklärung? Hat das Pony gelacht? Oder geweint? War es allein? Oder gab es ein Publikum?

Als ich damals Celestia's Schule für begabte Einhörner besucht habe, dachte ich, dass ich alle Antworten darüber, wie und wo die Musik begann, bekommen würde. Was ich aber entdeckt habe war, dass die besten Teile von uns – die künstlerischen, beseelten und wohlklingenden Teile – über die Zeit verloren gegangen sind. Die Zivilisation Equestrias ist über zehntausend Jahre alt und von diesen zehn Millennien wurde nur die Musik der letzten fünfzehnhundert Jahre bis heute aufgezeichnet, erhalten oder rezitiert.

Was wurde aus der Musik, die für uns inzwischen für immer verloren ist? Wie viele Meisterwerke verschwanden in der großen Leere der Zeit? Welche Ausnahmetalente und Genies lebten in der Vergangenheit und wie viele ihrer Meisterwerke verbleiben ungehört? Bedeutet der Umstand, dass ihre Musik nicht länger in den Hallen unseres Königreiches widerhallt, dass sie ihren Wert verloren haben?

Vor Jahren habe ich mein Studium in Musiktheorie aufgenommen, im festen Glauben, dass ich eines Tages Antworten finden würde. Aber stattdessen fand ich heraus, dass Musik zu machen lediglich ein Mittel ist, Fragen mit unserem Herzen zu stellen, die unsere Gedanken nicht formulieren können. Jedes Mal wenn wir singen oder ein Instrument spielen, suchen wir. Jedes Mal wenn wir die Luft mit Noten aus Rhythmen und Tonfolgen füllen, bemühen wir uns mit den Teilen von uns in Berührung zu kommen, die unsere Worte nicht beschreiben können.

Ich würde gerne glauben, dass die Ponys aus den alten Zeiten ebenso nach etwas gesucht haben, wie wir es in dieser Ära tun. Für mich heißt das, dass obwohl die Musik aus der Vergangenheit verloren ist, der Drang uns gleichzeitig zu äußern und uns selbst zu entdecken, noch immer da ist. Unsere gesamte Zivilisation ist eine wundervolle Zugabe zu einer Symphonie, die zwar auf taube Ohren gestoßen ist, aber nicht auf gefühllose Herzen. Solange wir mit der Musik fühlen – die gleiche Neugier und den gleichen Ehrgeiz wie unsere Vorfahren verkörpern – ist alles was wichtig ist niemals vergessen, denn es lebt in unserem Herzschlag weiter.

Heute spiele ich Musik. Ich mach edas, weil ich ebenfalls auf der Suche bin. Zum einen, weil die Noten, die ich versuche zu erschaffen, vielleicht der einzige Weg sind den Fluch zu brechen, der auf mir liegt. Zum Anderen, weil ich ein Teil des Herzschlages bin, der im beständigen Rhythmus seit Anbeginn der Zeit selbst schlägt. Solange ich ein Teil von ihm bin, solange ich Melodien kreierte, die die Seele Equestrias zum Tanzen bringt, habe ich vielleicht eine Chance tatsächlich ein Pony zu erreichen.

Vielleicht werde ich nicht vergessen.

Neulich stand ich an einer Kreuzung von Ponyvilles Hauptstraße und spielte mein neuestes experimentelles Stück auf der Lyra. Ich hatte beschlossen es „Lunar Elegie #7“ zu nennen. Es war dieselbe Melodie, die ich schon die gesamte letzte Woche versucht hatte zu gestalten. Du weißt schon welche; ich habe meinem letzten Eintrag darüber geschrieben. Es ist die Melodie, zu der ich in dieser stürmischen Nacht aufgewacht bin – die Nacht, in der fast ein Baum in meinen Karottengarten gefallen wäre. Ich habe mir schon gedacht, dass das ein Zeichen war und dass es meiner Aufgabe am Ende

irgendwie zugute kommen würde, wenn ich einen Weg finden würde, diese Melodie niederzuschreiben. Bisher konnte ich allerdings noch keine magischen Aspekte in der Melodie feststellen. Aber das lag wahrscheinlich daran, dass ich Twilight noch nicht gesehen hatte, um ihr die Melodie vorzuspielen.

Miss Sparkle hat immer die Lösung. Sie ist so talentiert. Wenn sie nur dieses Talent nutzen würde, um selbst Musik zu machen. Ich bin mir sicher Celestia wäre dann sogar noch stolzer auf sie.

Oh verdammt! Ich schweife bei diesen Einträgen immer ab. Wie dem auch sei, ich stand an dieser Kreuzung. Ich habe auf meiner Lyra gespielt und – naja – mein Geld ist kürzlich etwas knapp geworden. Also hatte ich mein Glas dabei. Es dauerte nicht lange, bis die Einwohner Ponyvilles ihre großzügigen Qualitäten zeigten. In weniger als zwei Stunden, hatte ich bereits annähernd 25 Bits verdient. Natürlich habe ich mehr als das bekommen. Öfters wurden Lächeln und anerkennendes Grinsen in meine Richtung geworfen. Ich habe einfach nichts gesagt und weiter Musik gespielt. Ich muss ziemlich vertieft gewirkt haben. Sie ahnten nicht, dass ich sie mit ebenso viel Aufmerksamkeit beobachtete, wie sie mir Beachtung schenkten.

Carrot Top war natürlich die Erste, die spendete. Ich habe schon früher von ihr geschrieben. Sie ist üblicherweise eher auf den Beinen als irgendeine andere ponyvillianische Seele und läuft wegen ihrer zahlreichen Jobs kreuz und quer durch Ponyville. An diesem Tag warf sie eine Münze in mein Glas und lächelte mir zu. Ich erinnere mich an dasselbe Gesicht, mit Dreck und Grasresten bedeckt, am Ende eines Tages, an dem sie mir beigebracht hat, wie man einen Garten anlegt. Sie winkte mir zu, als wäre es das allererste Mal – weil es für sie das erste Mal war – und dann war sie fort.

Als Nächstes kam die Bürgermeisterin vorbei. Ihre Mähne sah an diesem Tag weniger grau aus als sonst. Ich frage mich, ob sie kürzlich die Färbung gewechselt hat. Sie ist so ein fantastisches Pony. Wenn Ponyville eine andere Stadt wäre, hätte das gewählte Oberhaupt vermutlich wenig Begeisterung für musikalisches Gesindel wie mich übrig gehabt. Die Bürgermeisterin ist offensichtlich aus viel kultivierterem Stoff gemacht. Sie schenkte mir ein Lächeln, lobte mein Talent und warf eine goldene Münze in mein Glas, bevor sie weiterging. Ob sie es wohl je fertig bringen wird, mit ihrer Tochter zu reden? Die emotionale Schlucht, die kürzlich zwischen den beiden entstanden ist, beschäftigt sie sehr. Sie würde nie jemandem erzählen, wie traurig sie die letzte Zeit gewesen ist, außer dem einen Mal als ich sie gedrängt habe es mir zu verraten. Es war eine innige Konservierung über einer Tasse Tee bei ihr Zuhause. Ich werde mich immer daran erinnern. Wenn schon nicht für mich selbst, dann wenigstens für sie.

Es kamen noch einige andere Ponys vorbei, während der Tag langsam auf die Mittagszeit zuing. Die ganze Zeit über spielte ich die „Elegie #7.“ Die Tatsache, dass andere Ponys meine Musik genossen oder mir Münzen zuwarfen, war nur ein beiläufiger Lohn für mich. Mit geübter Präzision zupfte ich mit meiner Magie an den Saiten der Lyra, wiederholte immer und immer wieder dieselbe Melodie. Kein Pony hat sich jemals über all die Wiederholungen beschwert. Aber das habe ich auch nie erwartet. Die einzigen unangenehmen Blicke, die ich erntete, galten dem Pullover den ich trug – dem, den ich immer auf meinen Exkursionen in die Stadt trage. Ich dachte ich hätte mich inzwischen daran gewöhnt, genauso wie ich mich an die Kälte gewöhnt habe, die mit den Melodien einhergeht, zu denen ich morgens aufwache. Trotzdem konnte ich mich nicht beschweren. Ich musste die Elegie einfach weiter üben. Ich wusste, dass nur Twilight Sparkle mir helfen konnte herauszufinden, was die Melodie bedeutete. Genauso wie sie es zuvor mit den anderen getan hatte. Aber das hielt mich nicht davon ab, zu versuchen es selbst zu *fühlen*, zumindest solange ich es mir leisten kann.

Und dann war da noch Rarity. Der Anblick ihrer hinreißenden Mähne und ihrer funkelnden Augen hätte fast meine Konzentration gebrochen, als sie auf ihrem Weg zum Gemischtwarenladen innehielt, um mir zuzuhören. „Meine Güte, was für ein himmlischer Klang!“, waren ihre exakten Worte. Sie

warf gleich drei Münzen in mein Glas, mehr als jedes andere Pony vor ihr. Ich fühle mich immer schlecht, wenn sowas passiert. Aber ein Teil von mir glaubt, dass Rarity großzügiger sein muss, als es die anderen Ponys von ihr erwarten. Also spielte ich meine Rolle, besonders als sie sich mit einem sympathischen Blick zu mir vorbeugte und sagte: „Aber Schätzchen, du frierst ja! Sag, bist du krank?“

Schon richtig. Meine Zähne klapperten und – nein – es war keine Show. Wenn die Kälteschauer einsetzen, gibt es nur wenig was ich gegen sie tun kann. Mein Pullover war immer die erste Verteidigungslinie gegen diesen unerklärlichen Nebeneffekt des Fluches. Ich kann nicht mal versuchen es den Ponys, die ich treffe, zu erklären. Wenn ich offen zeigen würde, wie mein zitternder Körper mich lautlos anschreit, dann würden nur noch mehr von ihnen anhalten und mir dieselben Fragen immer und immer wieder stellen.

Ich erinnere mich noch, wie ich gesagt habe: „Oh, mir geht’s gut, Madame.“ Ich reagiere üblicherweise nie, während ich übe, aber ich bin ein Einhorn, das sich Multi-Tasking erlauben kann. „Meine Bluttemperatur ist nur niedriger, als die von anderen Ponys.“ Das war eine Lüge. Aber nüchtern betrachtet, ist alles, was ich zu den Einwohnern dieser Stadt sage, eine Lüge. Immerhin würde es, selbst wenn ich ihnen die Wahrheit sagen würde, für sie keinen Unterschied machen.

„Also, ich kann einfach nicht dabei zusehen, wie sich ein so talentiertes Einhorn zu Tode friert!“, sagte sie. Dann tat sie etwas, was ich eigentlich hätte voraussehen müssen. Sie griff in ihre Satteltasche und förderte einen gelben Schal zutage. „Hier, Schätzchen. Behalte ihn, solange du willst.“ Ihr Lächeln funkelte dabei genauso hell wie das Glühen ihrer Telekinese, als sie das goldene Accessoire zu mir schweben ließ. In diesem Fall hatte ich keine andere Wahl. Aber das machte es trotzdem nicht einfacher für mich, ihr Geschenk anzunehmen.

„Oh, danke sehr Madame!“ Ich lächelte und hörte kurz auf zu spielen, um mir den Schal um den Hals zu wickeln. Der Versuch das Geschenk höflich abzulehnen, wäre in diesem Moment zu kompliziert gewesen. „Du bist zu freundlich.“

„Ach, ich kann Hunderte davon machen, sobald ich wieder in meiner Boutique bin. Außerdem ist gelb nicht meine Farbe – aber sie passt hervorragend zu deinen Augen.“ Rarity lächelte. Einige wundervolle Gesichter bleiben einem immer im Gedächtnis. Raritys Gesicht bildet da keine Ausnahme. „Du solltest bei Gelegenheit bei mir vorbeischaun. Ich könnte dir einen neuen Pullover nähen. Deiner ist natürlich schön, aber für mich sieht er schon etwas ausgeleiert aus, wenn ich das mal so sagen darf.“

Ich kicherte und sagte: „Ich werde es mir überlegen.“

„Tu das.“ Und mit diesen Worten ging sie weiter und summte dabei ihre eigene Version meines Liedes. Sie verschwand im Eingang des Gemischtwarenladens auf der anderen Straßenseite.

Ich begann wieder zu spielen, mehr von Rarity’s Großzügigkeit gewärmt, als von dem Schal, den sie mir gegeben hatte. Der Nachmittag verstrich. Der purpurne Schein der Sonne gab den Fellen der Ponys einen hellen Schein, als sich die Sonne langsam dem westlichen Horizont näherte. Ich muss die Elegie ungefähr zehn Mal gespielt haben, bevor ich Rarity zurückkommen sah, die Satteltaschen gefüllt mit frisch gekauften Sachen.

Ich will nicht lügen. Mir wurde schwer ums Herz, als ich sah, wie sie wieder zu mir hinüberschlenderte und erneut drei Münzen in mein Glas warf. „Meine Güte, was für ein himmlischer Klang!“, sagte sie, bevor sie sich zu mir vorbeugte und sagte: „Aber Schätzchen, du frierst ja! Sag, bist du krank?“

Dieses mal war es schwerer mich zu einem Lächeln durchzuringen. Dennoch murmelte ich sanft über die Melodie, die ich noch immer spielte, hinweg: „Oh, mir geht's gut, Madame.“ Ich konnte mir nicht verkneifen, mit einem Augenzwinkern hinzuzufügen: „Tatsächlich hat mir erst vor ein paar Stunden eine sehr nette Stute diesen Schal gegeben.“

„Nun, dieses Pony muss einen äußerst außergewöhnlichen Geschmack haben!“, sagte Rarity mit begeisterter Bewunderung. „Und er passt so hervorragend zu deinen Augen. Du solltest bei Gelegenheit meiner Boutique einen Besuch abstatten. Ich kann dir einen neuen Pullover nähen. Deiner ist natürlich schön, aber –“

„Er sieht ausgeleiert aus?“

„Ja! Genau das wollte ich gerade sagen!“, rief sie. Sie keuchte auf. „Liest du nebenbei auch noch Gedanken, während du solch wundervolle Musik spielst?“

„So in der Art“, sagte ich. „Ich bin sicher, dass ich deiner Boutique irgendwann mal einen Besuch abstatten werde, Madame.“

„Tu das.“ Und weg war sie. Wieder summend, wieder eine elegante, sorgenfreie Fremde.

Dann entschied ich, dass ich für diesen Nachmittag fertig war. Ich nahm meine Lyra und das inzwischen gut gefüllte Glas und verstaute beides in meiner Satteltasche. Mein Mund war trocken, also machte ich mich auf den Weg zu Sugarcube Corner. Ms. Cake arbeitete gerade. Sobald ich mich an einen Tisch gesetzt hatte, kam sie mit einem Lächeln, so hell wie ihre Schürze, zu mir geschlendert.

„Guten Abend, Liebes. Bist du neu in der Stadt?“

„Hmmm ... Ja und nein.“ Ich lächelte zu ihr auf. „Wie viel kostet euer bester Kräutertee?“

„Eine Münze.“

„Wie wäre es mit drei Münzen für eine Tasse Tee und ein Gänseblümchensandwich?“

„Wird gemacht, Schätzchen!“, sagte Ms. Cake vergnügt. Manchmal frage ich mich, ob ihr bewusst ist, wie harmonisch ihre Worte jedes mal klingen. Ich könnte eine komplette Abhandlung nur über die Tonalität ihrer Stimme verfassen. Sie eilte in Richtung der Küche im hinteren Teil von Sugarcube Corner, während ich in meiner Tasche nach dem Glas mit den Münzen wühlte.

Da hörte ich plötzlich ein Schluchzen zwei Tische weiter. Als ich aufblickte, sah ich Ms. Hooves und ihre Tochter Dinky. Das kleine Einhorn-Fohlen weinte – ein trauriges und aufgelöstes Schluchzen. Derpy's Tochter war sonst kein Fohlen, das ihre Emotionen in aller Öffentlichkeit freien Lauf ließ, und auch dieses Ereignis war da keine Ausnahme. Sie hatte das Gesicht zwischen ihren Hufen vergraben, während ihre Mutter sich über sie beugte und ihr beruhigend ins Ohr flüsterte. Von da wo ich saß, konnte ich nicht hören, was Derpy zu ihr sagte, aber ich sah ein aufrichtiges Lächeln auf ihrem Gesicht ... und irgendwo darin, mussten ihre sanften Worte Wirkung gezeigt haben. Dinky trocknete ihre Tränen und brachte ein Lächeln zustande, das dem ihrer Mutter in nichts nachstand.

In diesem Moment erschien Pinkie Pie – aufgekratzt wie immer und Purzelbäume schlagend – in der Mitte von Sugarcube Corner. Sie begann sogleich damit, einige Fohlen im Lokal mit Witzen und Scharaden zu unterhalten. Die Kinder kicherten und zollten ihren Mätzchen Beifall. Derpy zeigte in Pinkie's Richtung und gab Dinky einen leichten Schups, um das Fohlen zu ermutigen, hinüberzugehen und Spaß zu haben. Das junge Einhorn hüpfte freudig davon. Die Sorgen auf ihrem Gesicht waren

kindlicher Euphorie gewichen. Derpy schaute ihr erst wohlwollend hinterher, dann aber sackte sie in sich zusammen und konnte ein Seufzen nicht unterdrücken.

Ich war so vertieft in meine Observation gewesen, dass ich Ms. Cake fast übersehen hätte, die am Rande meines Blickfeldes stand. Ich drehte meinen Kopf und sah zu ihr. Die Konditorin stand auf der anderen Seite des Raumes und blickte sich verwirrt um. Sie balancierte ein Tablett mit einer dampfenden Tasse Tee und einem Gänseblümchensandwich auf ihrem Huf, schien aber keine rechte Ahnung zu haben, was sie damit machen sollte.

„Merkwürdig ...“ Sie blinzelte und murmelte für sich selbst: „Ich hätte schwören können, dass ich...“ Sie drehte den Kopf und sah hinter sich in die Küche. „Wo wollte ich damit gleich nochmal hin? Oh je, ich glaube ich werde langsam senil ...“

Ich räusperte mich.

Sie sah zu mir herüber und gab mir ein höfliches Lächeln. „Guten Abend, Liebes. Bist du neu in der Stadt?“

„Hmm...“ Ich gab ihr ein sanftes Lächeln. „Ja und nein. Du scheinst etwas verwirrt zu sein. Ist alles in Ordnung?“

„Oh ja natürlich! Ich wünschte nur ich wüsste was ich mit ... mit ...“, sie starrte auf das Tablett auf ihrem Huf, als ob es voller Ameisen wäre. „Bah! Ich sollte sowieso gerade den Kuchen für das Bankett der Bürgermeisterin morgen Abend fertig machen.“

Ich reckte meinen Hals, um auf das Tablett zu sehen. „Ist das Kräutertee und ein Gänseblümchensandwich?“

„Nun, ja. Ja schon.“

„Hmmm ...“ Ich legte drei Münzen auf den Tisch. „Wären drei Münzen genug, um das zu bezahlen?“

„Oh! Ähm... möchtest du das etwa haben?“

Ich lächelte. „Das scheint mir eine nette Bestellung zu sein. Wenn du nichts dagegen hast, würde ich es gerne nehmen.“

„Na dann. Immerhin wandert es dann nicht in den Müll.“ Während ich ihr die Münzen zuschob, platzierte Ms. Cake elegant Tasse und Teller auf meinen Tisch, . Sie nahm das Geld und vollführte einen Knicks. „Bitte genieße deinen Aufenthalt in Sugarcube Corner. Wenn du noch etwas brauchst, dann ruf einfach, Schätzchen.“

„Mach ich.“, antwortete ich. Nachdem sie gegangen war, nippte ich langsam an meinem Tee und schwelgte in seiner Wärme, die zumindest für den Augenblick die Kälte fern hielt. Ich hatte Zeit mich zu entspannen, zu reflektieren und über meine Musik nachzudenken. Ich hätte jede freie Minute dazu verwenden sollen, über den fehlenden Part am Ende der „Lunar Elegie #7“ nachzudenken, aber stattdessen schaute ich weiterhin zu Ms. Hooves Tisch herüber.

Derpy ist kein glückliches Pony. Nicht viele in der Stadt wissen das. Viele machen den Fehler, Ponyville's Postbotin nach ihrem Gesicht zu beurteilen. Ich habe lange Zeit zu diesen Ponys gehört, aber das lag daran, dass ich während der vielen Male, die ich versucht hatte mehr über sie zu erfahren,

nicht herausfinden konnte, woher ihre Probleme stammten. Wie dem auch sei, als ich gerade gesehen hatte, wie sie mit der weinenden Dinky umgegangen war, hatte ich möglicherweise einen Hinweis erhalten.

Also trank ich meinen Tee aus, verschlang auf ziemlich grobschlächtige Weise mein Sandwich, schnappte mir meine Satteltasche auf und ging zu ihrem Tisch herüber. "Vorstellungen" sind für mich nie wirklich einfach. Deshalb habe ich mir schon vor langer Zeit angewöhnt, solche Details zu überspringen und gleich zum Thema zu kommen.

„Warum so niedergeschlagen, Ms. Hooves?“

Derpy sah von ihrem Tisch auf. Ihre Augen blickten in verschiedene Richtungen. Ich wusste, wo ich stehen musste, damit sie mich sehen konnte. „Ähm... Entschuldige. Kennen wir uns?“

Ich lächelte. „Wer in der Stadt kennt nicht Ponyvilles treueste Postbotin?“

„Oh, naja, da hast du wohl recht.“ Sie kicherte nervös, dann fuhr sie sich mit einem Huf durch die Mähne. „Ich bin nicht ... ähm... durch dein Fenster geflogen oder sowas, oder?“

„Hehehe... nichts dergleichen.“

„Whew. Gut. Mein Gedächtnis ist nicht gerade das Beste.“

„Da sitzen wir alle im selben Boot, Ms. Hooves, glaub mir.“ Ich setzte mich neben sie an den Tisch und deutete in die Richtung, wo Dinky kichernd mit Pinkie Pie und den anderen Fohlen stand. „Dinky ist sehr talentiert für ihr Alter. Wusstest du, dass sie in den letzten drei Klassenarbeiten die höchste Punktzahl der gesamten Klasse gehabt hat?“

„J-ja!“, rief sie aus und schielte dabei zu beiden Seiten an mir vorbei. „Aber woher weißt **du** das?“

Das meinte ich, als ich geschrieben habe, dass Vorstellungen für mich nicht so einfach sind. Ich dachte angestrengt nach und erwiderte: „Ich bin Musiklehrerin in Canterlot. Ms. Cheerilee hat mich vor Kurzem eingeladen, damit ich ihr bei ihrem Lehrplan helfe. Sie denkt darüber nach ein Band-Projekt für junge Fohlen auf die Beine zu stellen. Schon Mal davon gehört?“

„Na klar! Habe ich.“, sagte Derpy.

Mit einer Sache, die ich vorhin geschrieben habe, lag ich falsch: ein paar der Sachen, die ich sage, *sind* wahr, aber das liegt nur daran, dass ich sie beobachtet habe. Letzten Monat hatte Cheerilee wirklich versucht, ein Schulband zusammenzustellen. Ms. Hooves schien sich bei diesem Thema nicht sonderlich wohl zu fühlen.

„Mein kleiner Muffin ist so aufgeregt deswegen“, sagte sie. „Wenn ich sie morgens zu Cheerilee bringe, redet sie von nichts anderem mehr.“ Sie seufzte und ließ ihren Blick träge durch den Raum schweifen, während sich ihr Kind in Pinkie's wunderlicher Show verlor. „Sie hat eine natürliche Begabung für Musik. Letzte Woche habe ich sie in den Musikladen mitgenommen. Die haben da eine Flöte und Dinky durfte sie ausprobieren. Ich schwöre, so etwas Erstaunliches habe ich noch nie gehört ... und mein Muffin hat kaum *geübt*. Sie ist so begabt... genau wie ihr Vater.“ Besonders die letzten Worte kamen ihr nur schwer über die Lippen und ich sah, wie sich wieder Traurigkeit auf ihrem Gesicht abzeichnete.

„Ich habe dich vorhin weinen sehen“, sagte ich. Für manche Lieder gibt es keine Überleitungen. Manchmal muss man einfach dem Refrain hören, egal wie sehr es auch schmerzt. „Ich vermute, dass sie Cheerilee’s Band nicht beitreten kann?“

Derpy zuckte sichtbar zusammen, aber ich wusste, dass sie nicht aufhören würde zu reden. So viele Ponys in der Stadt haben so viel zu erzählen und wie es der Zufall will, erzählen sie auch oftmals davon, wenn ich sie darauf anspreche. Vielleicht ist das meine Bestimmung? Ich denke oft darüber nach. Vielleicht bin ich zumindest dafür geeignet. Für was auch immer das gut sein mag.

„Ich wünschte sie könnte.“, sagte Derpy schließlich. „Aber ich fürchte, ihre Mutter kann ihr dabei nicht helfen.“

„Oh?“

„Ich erzähle das nicht vielen Ponys, und ihr erzähle ich das erst recht nicht, aber die Dinge laufen in letzter Zeit nicht gerade gut für uns.“ Derpy blickte auf den Tisch hinab und zog langsam Kreise mit ihrem Huf. „Ich verdiene gerade genug, um über die Runden zu kommen. Als Postbotin verdient man einfach nicht genug Münzen für eine alleinstehende Mutter. Wenn Dinky’s Vater noch da wäre und arbeiten würde, dann könnte ich vielleicht etwas beiseite legen, um mehr zu tun, als nur Essen auf den Tisch zu bringen. Aber eine Schulband ...?“

Derpy seufzte wieder und wischte sich mit einem Huf über ihre feuchten Augen. „Dinky ist so ein süßes und wundervolles Fohlen. Sie ist so selbstlos und unterstützt ihre Mutter, wo sie nur kann. Alles was sie für sich selbst will, ist diese Flöte. Sie hat eine Gabe und ich kann immer noch nicht glauben, dass mein kleiner Muffin so talentiert ist ...“

„Musikalisches Talent ist eine der besten Arten von Talenten, Ms. Hooves“, sagte ich mit einem sanften Lächeln. „Du solltest stolz sein. Dein Kind wird die Seelen der Ponys genauso erhellen, wie sie auch deine Seele erhellt, indem sie einfach nur am Leben ist.“

„Sie wird überhaupt nichts erhellen, wenn ich ihr nicht geben kann, was sie verdient.“, murmelte Derpy mit zitternder Stimme. „Mein kleiner Muffin ist immer so höflich zu allen – ob jung oder alt. Sie gibt ihr Bestes in der Schule. Sie lernt oft. Sie ist so ... süß ...“ Sie schniefte und wischte sich eine Träne aus dem Auge, bevor sie ihre Wange hinab rinnen konnte. „Sie liebt es, Musik zu machen, und ich kann ihr nicht helfen. Ihre Mutter ist nicht so talentiert wie sie. Ich kann uns nicht einmal einen besseren Platz zum Leben verschaffen, geschweige denn eine Flöte damit ihre Träume wahr werden können. Was für eine Art Liebe ist das.“

Ich lehnte mich zu ihr hinüber und legte sanft meinen Huf auf ihren. „Deine Liebe zu ihr ist aufrichtig und daran wird sich deine Tochter immer erinnern. Es gibt Eltern, die denken, dass man mit Geld alles kaufen kann, aber sie geben ihren Kindern weder Aufmerksamkeit noch Respekt. Du gehörst nicht zu dieser Art von Eltern, Ms. Hooves. Ich glaube daran, dass du einen Weg finden wirst, Dinky das zu geben, was sie sich wünscht. Aber du gibst ihr bereits das, was sie am Ende wirklich *braucht*. Auch wenn du dich an das hier nicht mehr erinnern wirst, erinnere dich wenigstens an dieses Gefühl, das dich zum weinen bringen will. Weil *das* real ist, und die Ewigkeiten überdauert wird.“

Derpy schniefte erneut. Und für einen kurzen Moment hätte ich schwören können, dass sich ihre Augen auf mich fokussierten. Sie lächelte mit einem Ausdruck, der mir bis heute das Herz erwärmt. „Wie könnte ich jemals die Worte eines so netten und verständnisvollen Ponys vergessen?“

Ich lächelte nur darüber. „Sei immer für sie da, Ms. Hooves, so wie du es immer gewesen bist. Irgendwie und irgendwann werden ihre Träume wahr werden. Das verspreche ich dir.“

Bevor Derpy etwas erwidern konnte, kam Dinky zu uns gerannt, hüpfte kichernd um ihre Mutter herum und wiederholte dabei viele der Flausen, die Pinkie Pie den Fohlen in den Kopf gesetzt hatte. Derpy konnte ihre Tochter kaum bändigen, also schloss sie ihre Tochter in die Arme und hielt sie fest. Dinky wand sich in Derpy's Griff, während ihre Mutter sich sanft an sie schmiegte.

In diesem Moment rollte mir ein kalter Schauer den Rücken hinab. Ich zitterte und zog die Ärmel meines Pullovers zurecht. Einen kurzen Moment lang, konnte ich meinen eigenen Atem sehen, wie er in Schwaden vor meinem Gesicht hing, und da wusste ich – so, wie ich es von Anfang an gewusst hatte – dass ich wieder vergessen war.

Eines von Derpy's Augen fiel auf mich und sie schrak überrascht auf. „Oh, hallo. Kann ich dir helfen, Madame?“

Ich räusperte mich und versuchte das Zittern zu unterdrücken. „Verzeihung.“ Ich erhob mich. „Ich wusste nicht, dass dieser Tisch bereits besetzt ist.“

„Unsinn!“ Derpys Stimme glich dem kichernden Ton ihrer Tochter. Eines war sicher: jetzt war sie fröhlich. „Wir sind hier in Sugarcube Corner. Jedes Pony kann sich hinsetzen, wo es will. Nicht wahr, mein kleiner Muffin?“

Dinky kicherte nur. Ich habe Pinkie Pie immer für ihren Effekt auf Kinder beneidet. Kinderverse und Schlaflieder gehören immer noch zu den Dingen, die ich meistern muss.

„Ich muss jetzt wirklich gehen.“, sagte ich. Und es war die Wahrheit. Die Sonne ging bereits unter und ich musste immer noch Twilight besuchen. Bald würde es Nacht sein und weitere Ablenkungen konnte ich mir einfach nicht mehr erlauben. „Ich wünsche euch beiden einen schönen Abend.“

„Hehe...“, sagte Derpy. „Keine Ahnung warum, aber es ist bereits einer.“

Ich verließ Sugarcube Corner und machte mich langsam auf den Weg zu Twilight Sparkle's Bibliothek. Der Abend hing wie eine tief violette Decke über meinem Horn. Um mich herum nahm ich Ponys wahr, die sich eilig auf den Weg nach Hause machten. Ich habe nie verstehen können, warum viele Ponys so in Eile geraten, wenn die Sonne untergeht, vor allem hier in Ponyville. Manchmal frage ich mich, ob ich das einzige Pony bin, dass so etwas tut: sich einfach Zeit nehmen, sich von dem kühlen, erfrischenden Gemurmel des Abends in den Schlaf wiegen zu lassen. Ich gab mich dem Moment mit einem leisen Summen hin, wobei ich eine Pianonummer rezitierte, die mir meine Mutter beigebracht hatte, als ich noch ein kleines Fohlen war. Meine Familie war besser dran gewesen, als die von Derpy und Dinky. Ich denke nicht, dass ich mir jemals hätte vorstellen können, wie es ist, alles zu verlieren, was ich gehabt hatte – sowohl emotional als auch materialistisch. Ich frage mich immer noch manchmal, was meine Familie wohl gerade tut, aber ich versuche nicht zu oft darüber nachzudenken. Allein an diese Pianomelodie zu denken, brachte all die warmen Erinnerungen der Vergangenheit zurück. Ich wünschte ich könnte sagen, dass die Gegenwart ebenso warm wäre.

Die Straßenlaternen von Ponyville wurden entzündet, gerade als ich die Tür von Twilight's Bibliothek erreichte. Die Tür stand offen; wahrscheinlich hatte Twilight's Assistent erst vor kurzem etwas reingetragen. Als ich eintrat sah ich, dass ich recht hatte. Spike schleppte einige Kartons voller Bücher aus Canterlot von einem Ende des Raumes zum anderen. Er sah in meine Richtung und winkte fröhlich.

„Hallo!“ Er lief mit einem der Pakete auf den Armen an mir vorbei. „Schicker Pullover!“

„Danke“, sagte ich: „Ist Ms. Sparkle da?“

„Wieso? Hast du einen Termin?“, fragte er und ging weiter.

„Spiiiiike!“ Plötzlich kam das lavendelfarbene Einhorn aus einem angrenzenden Flur in den Raum marschiert. „Hast du schon das Paket mit allen acht Ausgaben von *Helden der Equestrianischen Literatur*—?“ Ihre Stimme verebbte und sie blieb überrascht stehen, als sie mich sah. „Oh, entschuldige. Ich wusste nicht, dass wir Besuch haben.“ Sie blinzelte und lächelte dann, sodass sich ihre Grübchen zeigten. „Kann ich dir helfen?“

Habe ich schon erwähnt, dass Twilight Sparkle geradezu lächerlich hinreißend ist?

„Ja, das kannst du.“

„Nun... äh... ich werde mein Bestes geben, aber ich muss dich darüber informieren, dass die Bibliothek bald schließt und ich muss noch einen wichtigen Brief an—“

„Prinzessin Celestia schreiben.“ Ich nickte. „Ich weiß.“

„Hallo!“ Spike kam wieder in den Raum gelaufen. „Schicker Pullover.“

„Ja, schon klar.“ Lächelnd drehte ich mich wieder zu Twilight. „Vertrau mir Ms. Sparkle, Du wirst sehr... fasziniert sein über das, was ich dir zeigen will und dann brauch ich nur für eine Kleinigkeit deine Hilfe.“

„Oh?“

„Ich verspreche dir, dass du dich mit deinem Brief an die Prinzessin nicht verspäten wirst.“

„Verspäten?“ Ihre Zähne zeigten sich, als sie den Mund für ein nervöses Lachen öffnete. „Wer hat schon Angst sich zu verspäten?“

„Hehehe... Genau.“ Ich trabte zu einem hölzernen Stuhl, setzte mich darauf, griff in meine Satteltasche, sah zu ihr auf und sagte: „Ms. Sparkle hattest du jemals eine Melodie im Kopf, von der du keine Ahnung hattest, woher sie kommt oder was sie bedeutet, die du aber einfach summen musstest, egal was kommt?“

Twilight blinzelte verblüfft. Sie blickte mich schief an, ein eindeutiger Blick der Verwirrung. Ich könnte ein ganzes Buch, über solche Ausdrücke auf den Gesichtern der Ponys, die ich treffe, schreiben. Nun, das ist genau das, was ich gerade tue, nicht wahr?

Ich zog die Lyra aus meiner Satteltasche. Ich sah zu Twilight und sagte: „Mein Name ist **Lyra Heartstrings** und du wirst dich nicht an mich erinnern. Du wirst dich nicht einmal an dieses Gespräch erinnern. Genau wie jedes andere Pony, das ich je getroffen habe. Alles, was ich sage oder tue wird vergessen werden. Jeder Brief, den ich schreibe, wird leer erscheinen; jeder Beweis, den ich zurücklasse, wird verloren gehen. Ich sitze hier in Ponyville fest, wegen demselben Fluch, der mich so leicht zu vergessen macht. Aber das hält mich nicht davon ab, das zu tun, was ich am meisten liebe: Musik machen. Wenn meine Melodien den Weg in dein Herz finden, dann gibt es noch Hoffnung für mich. Ich kann nicht beweisen, dass ich existiere, aber ich kann beweisen, dass meine Liebe für jeden von euch existiert. Bitte höre meine Geschichte, meine Symphonie, denn dies bin ich.“

„Ich...“ Twilight blinzelte rasch. Sie wischte sich mit ihrem Huf über die Stirn und schüttelte ihn bevor sie sie fortfuhr: „Was meinst du? Ich verstehe nicht. Ist das so eine Art—“

„Shhh.“ Ich lächelte und hob die Lyra vor mich. „Hör einfach nur zu.“

Ich schloss meine Augen und konzentrierte mich. Telekinetisch zupfte ich jede Saite in Folge. All die Instrumentale, die ich am Nachmittag im Stadtzentrum gespielt hatte, waren nur Übungen gewesen. Hier, vor Twilight, mitten im Herzen ihres hölzernen Heimes, spielte ich die wahre „Lunar Elegie #7“, so süß und ausdrucksvoll ich nur konnte. Obwohl ich das Ende nicht kannte, tanzte ich mit nicht weniger Zuversicht durch die Akkorde. Als ich fertig war, öffnete ich meine Augen und sah Twilight vor mir sitzen. Ihr Gesicht glühte, während die Melodie in ihrem begabten Verstand widerhallte.

„Das...“ Sie begann zu murmeln: „Das war... war...“

„Sag mir,“, sagte ich und sah sie dabei fest an: „Kommt es dir bekannt vor?“

„Ja ... Das tut es!“, rief sie aus. „Es fühlt sich an als ob... als ob ich es von...“

Ich lehnte mich vor. Mein Herz schlug heftig. Ich tat tat mein Bestes um Ruhe zu wahren.

Endlich stotterte sie: „D-die Mondlicht Archive! Ja! Ja, ich glaube das ist eine Symphonie aus der neo-klassischen Ära!“ Sie strahle, als die Erinnerung in ihrem Verstand erblühte, als würde sie sich aus einem ungeordneten Teil ihrer mentalen Bibliothek heraus entfaltet. „Prinzessin Celestia hat sie mir einmal vorgespielt, bevor Nightmare Moon zurückgekehrt ist. Sie hat mir erzählt, dass das eines der wenigen Dinge ist, die sie an ihre Schwester erinnert, bevor sie verdorben wurde.“

„Sag mir, Ms. Sparkle,“, sagte ich ernst: „Weißt du, wie es endet?“

„Das Stück, das du gerade gespielt hast?“

„Ja.“

„Es... Es war noch nicht vorbei?“

„Nein. Aber du hast es offenbar schon mal gehört. Weißt du, wie es endet?“

„Ich... ich verstehe nicht, was das alles soll!“ Sie blickte mich von der Seite an. Ihre Stirn lag in tiefen Falten. „Sicher habe ich es schon gehört. Aber nur, weil Prinzessin Celestia sie persönlich aus den Archiven geholt und mir vorgespielt hat. Wie kannst *du* es kennen?“

„Weil ich es höre.“, murmelte ich. „Wenn ich schlafe. Wenn ich wach bin. Wenn ich meine Augen schließe. Wenn ich meine Augen öffne. Ich höre diese Melodie – und noch andere wie diese – in meinen Gedanken. Ich höre sie durch die magischen Ströme, die mit meinem Bewusstsein verbunden sind... als ob mein Horn etwas wahrnimmt, dass über die Frequenz alles Lebenden hinausgeht und nur zu mir spricht.“

„Aber... A-aber wie? Warum?“

„Aus demselben Grund, aus dem du es nicht hörst, vermute ich.“ Ich atmete tief durch. „Aus demselben Grund, aus dem sich nie jemand daran erinnern wird, dass er mit mir gesprochen hat. Weil die Melodie für sie ebenso leicht zu vergessen ist, wie ich.“

„Huh?“ Twilight sankt auf ihre Hinterläufe. „Ms. **Heartstrings**, ich verstehe nicht. Was meinst du damit, du wärst leicht zu vergessen?“

Ich lächelte. In diesem Moment lief Spike erneut vorbei. Ich piff ihm entgegen: „Hey, Mr. grün und stachlig.“

„Hallo.“, sagte er, während er zum letzten Karton hinüberging. „Schicker Pullover—“

„Ja, Spike das **wissen** wir!“ Twilight sah ihn stirnrunzelnd an. „Hast du das unserem Gast nicht schon oft genug gesagt?“

„Unserem Gast?“ Er sah verwirrt zwischen Twilight und mir hin und her. „Tut mir leid, Twilight, aber ich war bis eben beschäftigt, die Pakete auszupacken, weißt du noch? Das ist das erste Mal, dass ich sie sehe!“

Bevor Twilight irgendetwas sagen konnte, sagte ich: „Spike, könntest du mir einen Gefallen tun? Ich würde gern etwas aus dem Buch *Zoologie der Zebrahara* von *Jockey Goodall* überprüfen. Würdest du mir bitte das Buch holen, während ich mit Ms. Sparkle rede?“

„Klar! Zoologie der Zebrahara, kommt sofort!“ Er verschwand in einem angrenzenden Gang.

„Ähm...“ Twilight kratzte sich mit ihrem Huf am Kopf. „Warum interessierst du dich plötzlich für Goodall’s Bücher?“

„Ich könnte mich nicht weniger für das Buches interessieren“, erwiderte ich. „Aber ich weiß zufällig, dass du es im hintersten Winkel der Bibliothek aufbewahrst.“

„Und woher willst du das wissen? Du warst doch noch nie hier – zumindest nicht seit ich hier die Bibliothekarin bin.“

„Hmmm... Wenn ich ehrlich sein soll, ich *bin* schon mal hier gewesen. Sehr oft sogar.“ Ich lächelte sie unentwegt an. „Und da bist du schon hier gewesen.“

„Aber ich—“

„Ich bin kurz nach dir nach Ponyville gekommen, Ms. Sparkle.“ Der nächste Teil war hart. Ich habe immer Probleme damit, dabei gelassen zu bleiben, aber ich denke inzwischen fällt es mir etwas leichter. „Ich habe in Canterlot gelebt, genau wie du. Meine Eltern und ich wohnten im oberen Alabaster-Bezirk auf der Starswill Straße.“

„Starswill Straße?!“ Twilight’s Ohren zuckten, als ihre Augen aufleuchteten. „Aber das ist ja nur zwei Straßen weiter von dort, wo ich gelebt habe!“

„484 Nebula Boulevard“, sagte ich. „Deine Wohnung lag genau über der von Moondancer.“

Twilight konnte nicht anders. Sie kicherte genauso peinlich, wie ich es schon hundert mal gehört habe. „Das kann gar nicht sein! Willst du damit sagen, dass du Moondancer kennst?“

„Ja. Wir waren gute Kindheitsfreunde.“

„Ihr beide? Wie kann es sein, dass sie mir nie davon erzählt hat?“

„Nein Twilight“, sagte ich, „Ich meine uns **drei**. Du, Moondancer und ich. Wir drei waren zusammen im magischen Kindergarten und der Rest ist Geschichte... nun, *war* Geschichte.“

Twilight starrte mich an. Ihre Augen verengten sich und ihr Mund stand offen. „Aber das...“ Sie schluckte und schüttelte ihren Kopf. „Daran würde ich mich doch wohl erinnern! Moondancer und ich—“

„Wir sind jahrelang zusammen zum magischen Sommercamp gefahren. In einem Jahr, als du gerade mal sieben warst, hast du versucht dich zu teleportieren und hast dich selbst auf das Dach des Turmes der Palastwache versetzt. Aber dann hast du dort oben festgesessen. Wir haben den ganzen Nachmittag gebraucht, um ein Pegasus zu finden, das dir wieder nach unten geholfen hat. Dir war das so peinlich, dass du weinen musstest. Also haben Moondancer und ich dich mit zu unserem Lieblings Doughnutladen genommen, damit es dir wieder besser geht. Dort hast du uns dann endlich von deiner Aufnahme in Celestia's Schule für begabte Einhörner erzählt. Das hast du bis dahin geheim gehalten, weil du dachtest wir würden eifersüchtig werden und nicht mehr länger deine Freunde sein wollen. Das war ja so dumm von dir. Wir haben jeden Augenblick zusammen genossen. Als Moondancer und ich ein paar Jahre später dort aufgenommen worden sind, hast du uns den Campus gezeigt. Anders als viele andere Schüler, hatten wir während des ersten Jahres nie Probleme, und das nur dank dir.“

Twilight hörte jedes einzelne meiner Worte. Als ich fertig war, wanderte ihr Blick gedankenverloren zur anderen Seite des Raumes und sie murmelte leise: „Ich... erinnere mich an jeden dieser Momente. Aber es waren immer nur Moondancer und ich. An dich kann ich mich überhaupt nicht erinnern, Ms. **Heartstrings**.“ Sie blickte auf und runzelte ihre Stirn. „Woher soll ich wissen, ob das nicht irgendein dummer Scherz ist? Hat Rainbow Dash dich dazu angestiftet?“

„Du meinst wie das eine mal, als sie und Pinkie Pie unsichtbarer Tinte in dein Tintenfass gefüllt haben?“ Ich grinste. „Oder als Rainbow dir einen Eimer voller Ketchup über den Kopf geschüttet hat und du ins Badezimmer gerannt bist, nur um zu sehen, dass die Badewanne mit gefrorenen Fritten gefüllt war?“ Ich kicherte und atmete tief ein. „Und dann war da noch das eine mal, als sie dir eingeredet hat, dass dein Horn abfallen würde, und du dann völlig hysterisch die ganze Nacht lang Bücher über Einhorn-Nahrung gelesen hast und dann in der Mitte der Bibliothek eingeschlafen bist. Ich erinnere mich daran, dass sie dich danach zum Mittagessen eingeladen hat um es wieder gut zu machen...“

„Wie... Wie kannst du das alles wissen?“

„Weil du mir davon erzählt hast.“

„Willst du damit sagen, dass wir schon mal miteinander gesprochen haben?“

„Sehr oft sogar.“, sagte ich, obwohl es eher nach einem Brummen klang. Sowas kann schon mal passieren, wenn man dieselben Worte immer wiederholen muss. Ich gab mein Bestes, um dennoch gelassen zu bleiben. „Du bist ein sehr intelligentes Einhorn, Twilight. Das wusste ich schon, als wir noch Fohlen waren. Ich bin froh zu sehen, dass du dich so gut in die Gesellschaft hier eingelebt hast. Aber genau wie alle Gespräche, die wir geführt haben, wirst du dich auch an dieses nicht mehr erinnern.“

„Das... Das klingt viel zu verrückt um wahr zu—“

Eine junge Stimme von der Seite unterbrach sie: „Ähmm... Twilight?“

Twilight drehte den Kopf.

Spike stand blinzelnd da. Er hielt ein Buch in der Hand, aber verharrte an Ort und Stelle am Eingang zu dem Korridor, aus dem er gerade gekommen war. „Du hast mich um irgendetwas gebeten und ich...ich.“ Er sah auf das Buch in seinen Händen. „Zoologie der Zebrahara? Ugh, dieses Buch ist so überholt. Sie stellen Zebras darin völlig falsch dar. Warum haben wir sowas überhaupt auf Lager?“

„Spike, das ist das Buch, um das dich **Lyra Heartstrings** erst vor ein paar Minuten gebeten hat.“

„Lyra wer?“

„Hallo.“ Ich winkte ihm lächelnd zu.

„Oh!“ Er blinzelte mir zu. „Hallo! Ich mag deinen Pullover.“

„Willst du mir erzählen, dass du dich nicht mehr an sie erinnern kannst?“ Twilight's Stimme bebte vor Verwirrung und Frustration. „Wir sitzen hier schon *minutenlang* und reden! Du bist schon mindestens drei Mal vorbeigekommen!“

„Maaan. Tut mir leid, Twilight. Das wusste ich nicht. Außerdem wollten wir die Bibliothek nicht bald schließen? Meinst du nicht, dass es etwas spät für seltsame Besucher ist?“

„Spike—“

„Twilight und ich haben nur ein bisschen geredet, Kleiner.“ Ich hob beruhigend meinen Huf. „Lass dich von uns nicht stören.“

„Uhg... was auch immer.“ Er ging grummelnd davon, den dicken Wälzer hinter sich her schleifend. „Ich bin der Assistent einer Zauberin und kein Türsteher.“

Als er fort war, sah ich wieder zu der sprachlosen Twilight. „Siehst du? Er hat sich von mir entfernt. Entfernung ist einer der Gründe, warum man mich vergisst.“

„Und... uhhh... W-Was ist der andere Grund?“

Ich sah aus dem nahen Fenster. Der letzte Schein des Sonnenuntergangs verging. Die Dunkelheit der Nacht hielt Einzug und mit ihr kam das blasse Licht des Mondes.

„Zeit.“, sagte ich schließlich. „Es ist nur eine Frage von Minuten. Manchmal auch eine Stunde. Sehr selten noch länger, aber du wirst nicht wissen, dass ich existiere. Darum fällt es mir so schwer das alles – immer wieder – zu erklären, weil ich meist nicht einmal bis zu dem Punkt komme, um den es mir wirklich geht.“

„Vergib mir, aber ich brauche einfach eine Erklärung!“ Ihre Stimme klang scharf und verzweifelt. „Von so etwas habe ich noch nie gehört! Selbst wenn es wahr sein sollte, wie könnte ein Pony so leben?“

„Ich komme schon klar. Es ist nicht einfach, aber ich komme schon allein zurecht.“

„Ich finde es immer noch kaum zu glauben, Ms. **Heartstrings**. Ich fürchte, Sie müssen schon mehr auffahren, um zu beweisen, dass das was Sie sagen nicht—“

„Deine erste Woche im königlichen Palast, als Celestia’s magische Schülerin...“, begann ich. „Ihre Majestät hat dir eine Galerie mit Portraits von berühmten Einhörnern aus der Geschichte Equestrias gezeigt. Du warst so stolz auf dich, weil du sofort das Portrait von Starswill dem Bärtigem erkannt hast. Dann hat dich deine Mentorin zur Seite genommen und dir etwas erklärt. Alle diese Portraits hatten ein etwas gemeinsam. Auf allen waren ehemalige Schüler von Celestia zu sehen, die sie während der Jahrhunderte unterrichtet hatte, genauso wie sie es auch mit dir vorhatte.“

Twilight’s Augen verharrten auf mir, weich und verletzlich, als ich mich zu ihr lehnte und sanft fortfuhr.

„Das war das erste Mal, dass du den Tod wirklich verstanden hast. Du warst ein junges Fohlen, voller Energie und Leben. Und auf einmal warst du Celestia’s Schülerin und hattest keine Ahnung, wie das alles ausgehen würde. Diese Gemälde haben dir bewusstgemacht, dass selbst die Zukunft ihre eigene Vergangenheit hat und dass du nur ein kleiner Teil davon sein würdest – im besten Fall, als Bild verewigt. Du hast plötzlich angefangen zu weinen und wusstest nicht einmal warum. Prinzessin Celestia blieb die ganze Nacht bei dir. Sie ist dir nicht von der Seite gewichen, ehe deine Tränen getrocknet waren. Sie verspätete sich sogar damit, die Sonne aufgehen zu lassen, nur um sicherzugehen, dass sie dich wirklich getröstet hatte. Bis heute wissen nur wenige Ponys, warum jener Morgen vor fast fünfzehn Jahren so finster war.“

Ich legte meinen Huf auf ihren. Ich fühle das Beben, dass durch ihren Körper ging und tat mein bestes es zu vertreiben, so wie es einst eine weise Monarchin getan hatte.

„Während eines Gespräches vor einigen Wochen, hast du mir das erzählt, Twilight, und dass das der Grund dafür ist, warum du so viele Bücher liest, warum du das Lesen dem Tageslicht vorziehst, warum du zu keinem Zeitpunkt aufhören kannst, Informationen zu verarbeiten. Weil du so viel Wissen ansammeln willst wie möglich, weil du weißt, dass es die Geschichte aus einem guten Grund gibt. Unzählige Generationen haben gelebt und vor unserer Zeit gestorben, um sicherzustellen, dass wir das Wissen hatten, das wir benötigen, um unsere Existenz geltend zu machen und die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Etwas Anderes zu tun, als unsere Intelligenz zu trainieren, ist als würden wir das Erbe derer, die vor uns waren, verraten. Prinzessin Celestia – so hast du mir gesagt – ist für dich mehr als nur eine Mentorin. Sie ist das Herz Equestria’s. Und als der zentrale Funke, der die Elemente der Harmonie zusammenhält, willst du nur das Beste für Equestria und für unsere Prinzessin. Deswegen hast du dich so sehr darum bemüht, mehr zu werden als nur ein weiteres Portrait an ihrer Wand.“

Ich lächelte. Mein Gesicht reflektierte sich, in einem Paar Augen, die immer gläserner wurden, je länger ich sprach.

„So oft haben dich deine Freunde gefragt, warum du nicht etwas Zeit opferst um einen Hengst zu finden und etwas romantische Zeit zu verbringen. Du hast ihre humoristischen Fragen ignoriert und gesagt, dass allein die Vorstellung davon lächerlich ist, aber tief in dir drin hast du erkannt, dass du es dir selbst nicht erlauben kannst, solange du dieses Bedürfnis danach hast, einen Unterschied in dieser Welt zu machen. Aber das ist mehr, als nur eine Laune deiner Persönlichkeit, nicht wahr? Eines Tages, Twilight, wirst du ein Buch schreiben – einen umfassenden Almanach über all die wichtigen und zeitlosen Teile des Wissens über die Magie, die du dir in deinem Leben erhoffen kannst zu lernen. Und du hast mir gesagt, dass der Titel *Der Weg zur Harmonie* sein wird. Jeden Morgen wachst du auf und denkst an dieses Buch und daran, dass Prinzessin Celestia es lesen wird, nachdem sie morgens die Sonne aufgehen lassen hat, daran, dass sie sich in Anerkennung deiner Leistungen für die Welt, immer an dich erinnern wird. Weil es das ist, wovor du – und auch jedes andere Pony – furchtbare Angst hast. Vergessen zu werden.“

Als ich ausgeredet hatte, sah mich Twilight nicht länger an, aber ich wusste, dass sie mir zuhörte. Ein Beben ging durch ihren Körper und eine einzelne Träne rann ihre Wange hinunter. Sie wischte sie mit einem Huf fort, zitterte und fing an mit schwacher Stimme zu murmeln.

„Wie... W- Wie konnte dir das alles passieren?“

Ich wusste, dass ich wieder einmal ihre Aufmerksamkeit hatte. Mein Herz setzte einen Schlag aus, aber die Nacht rückte näher. Ich blickte aus dem Fenster, der Mond war noch nicht aufgegangen. Trotzdem, ich seufzte und sagte: „Alles was ich weiß ist, dass es während der Sommersonnenfeier im letzten Jahr passiert ist.“

„Letztes Jahr?“, sie schniefte und riss ihre Augen auf. „Du meinst die Nacht, in der Nightmare Moon zurückgekehrt ist?“

„Ja.“

„Du meinst irgendetwas ist damals passiert, dass dieses... diesen...“

„Fluch“, murmelte ich. „Ich bin mir ziemlich sicher, dass es ein Fluch ist. Ich wüsste nicht, wie ich es sonst nennen könnte.“

„Aber... Wie? Wie funktioniert das? Wo ist die Verbindung zwischen dem Fluch und Prinzessin Lu- ich meine Nightmare Moon?“

„Ich habe auch so schon genug Zeit verschwendet“, sagte ich mit leiser Stimme. „Alles zu erklären, würde zu lange dauern. Du würdest nicht mehr mitkommen, ehe wir auch nur halbwegs durch die ganze Sache durch sind.“

„Dann schreib es auf!“, rief Twilight aus. Ihre Augen zuckten umher, als sie nach einem Stift und Papier suchte. „Schreib es auf Papier, sodass wir es lesen können und—“

„Die Seiten würden für dich leer erscheinen, genau wie für jedes andere Pony.“ Ich gab ihr ein sanftes, bittersüßes Lächeln. „Glaub mir ich habe schon so einige Sachen geschrieben... auf viele Oberflächen... an mehreren Orten in ganz Ponyville. Kein Pony kann etwas sehen, solange es mit meiner Schrift zusammenhängt.“

„Wegen den gleichen Faktoren der Distanz und Zeit?!“, stellte Twilight fest. Sie keuchte und ihr Gesicht hellte sich auf. „Ich hab's! Wir werden einen Brief an Prinzessin Celestia senden, gleich jetzt! Die Kraft der grünen Flamme kann den Brief über deine Existenz sofort zu ihr befördern! Sicher weiß sie wie man mit diesem Fluch umgehen muss! Spiiiiike!“

Ich hob meinen Huf um Einhalt zu gebieten. „Das haben wir schon versucht.“

„Haben wir?!“

„Hmhmhm. drei Mal, zu unterschiedlichen Gelegenheiten, vor Monaten schon. Alles was die Prinzessin erhalten hat, war grüner Rauch und ein Haufen Asche. Solange du etwas schreibst, dass auf meine Existenz hinweist, wird nichts den Teleportvorgang überstehen.“

„Dann... Dann...“ Twilight suchte fieberhaft nach Ideen. Sie rannte hin und her. Ich werde sie immer für ihre Sorge und Aufrichtigkeit bewundern, die sie zeigt sobald sie es ‚weiß,‘ aber ich kann es auch nicht ertragen sie so verstört zu sehen. Zu meinem Glück hält dieser Zustand nie lange an. Ich

wusste, dass es jetzt nur noch eine Frage der Zeit war. „Oh! Ein Foto!“, sie lief quer durch die Bibliothek, zu einer Kamera, die sich in einer nahen Kammer befand. „Wir machen ein Foto von dir und—“

„Du hast schon ein Foto von mir.“, sagte ich. Ich stand auf, ging quer durch den Raum zu einer Fensterbank und deutete auf ein gerahmtes Foto darauf, das zwei bunte Ponys in den Straßen von Canterlot zeigte. „Nun, es *wäre* ein Foto von mir, wenn nicht ... naja ... sieh selbst.“

Twilight trat näher und sah auf das Foto, das Moondancer und sie zeigte, wie sie lächelnd vor dem Kamerapony standen. Sie blinzelte, als ob sie das Foto erst jetzt zum ersten Mal richtig betrachten würde. „Komisch ... der Photograph muss nicht ganz auf der Höhe gewesen sein, da ist ziemlich viel Platz auf der linken Seite des Bildes.“

„Vielleicht genug Platz für ein drittes Pony?“

Twilight biss sich auf die Lippe. Sie stellte das Foto zurück, blinzelte und sah mich an. „Du könntest die Stadt verlassen. Geh nach Canterlot und bitte um eine Audienz mit... Prinzessin Celestia...“ Ihre Worte wurden immer leiser, als sie den Ausdruck auf meinem Gesicht sah.

Ich schüttelte langsam meinen Kopf und sagte: „Derselbe Fluch, der die Leute dazu bringt mich zu vergessen, hält mich innerhalb der Grenzen Ponyville's gefangen.“ Ich ging dahin zurück, wo Lyra und Satteltasche lagen. „Ich vermute, dass es damit zusammenhängt, dass Nightmare Moon und ich beide hier waren, als der Fluch begann. Wann immer ich auch versuche Ponyville zu verlassen, überfallen mich schreckliche Kältewellen. Es ist so als würde ich die Kälte des Weltalls betreten.“ Meine Zähne klapperten leicht, als ich an den Ärmeln meines Pullovers zog, um meinen Worten Nachdruck zu verleihen. „Deshalb habe ich den hier und auch den Schal. Aber manchmal kriecht die Kälte des Zaubers hinein und wird unerträglich.“

„Ich...“ Twilight zitterte und brach in der Mitte der Bibliothek zusammen. Ihre Stimme glich der eines hilflosen, wimmernden Fohlens. „Ich wünschte es gäbe einen Weg dir zu helfen, **Lyra**.“

„Du kannst etwas für mich tun,“, sagte ich und hob telekinetisch meine Lyra. Ich nahm einen tiefen Atemzug und wappnete mich. „Du hast es schon einmal getan und es hat mir immens geholfen. Ich bin sicher, dass du es nochmal tun kannst.“

„Natürlich!“ Sie stand wieder auf, ihre Augen leuchteten. „Sag mir, was ist es?“

„Hilf mir dieses Lied zu beenden.“

„Das, dass du vorhin gespielt hast?“ Sie blinzelte. „**Lyra**, mit ein was hast du Recht: Ich tue mein Bestes, um eine Quelle des Wissens zu sein. Aber ich fürchte Musik ist nicht gerade meine Stärke.“

„Es ist nicht dein Wissen, was dieses Lied ansprechen soll,“, sagte ich leicht grinsend: „Es ist dein Herz, Twilight. Du kennst dieses Lied. Du hast es schon mal gehört. Ich brauche keine professionelle These. Ich will nur wissen, was du *denkst*, wie es enden sollte.“

„Ich...“ Sie biss sich auf die Lippe, trat näher und setzte sich neben mich. „Ich denke ich muss es nochmal hören.“

Ich nickte. Sanft spielte ich nochmal das Lied für sie. Das Tempo war leicht erhöht, die Nacht war bereits angebrochen und ich spürte einen gewissen Zeitdruck. Schon bald hatte ich das Stück beendet und was ich bis dahin als „Lunar Elegie #7“ genannt hatte, wurde plötzlich—

„Die Threnodie der Nacht.“, murmelte Twilight.

„Oh, wird es so genannt?“

„Ja. Zumindest glaube ich das“, sagte sie mit einem nervösen Lächeln. „Laut Prinzessin Celestia ist es etwas, was Luna persönlich vor ihrer Verbannung geschrieben hat. Luna durchlitt eine traurige, künstlerische Expression ... zumindest bis sie der Neid und die Eifersucht in Nightmare Moon verwandelt haben.“

„Kennst du die letzten Teile davon?“

„Ich...“ Twilight wirkte unbehaglich. „Ich sage es dir, Lyra. Ich bin nicht gut darin, Musiknoten zu schreiben. Außerdem hast du selbst gesagt, dass das Blatt leer erscheinen würde, wenn es während einer Konservierung mit dir entsteht, richtig?“

„Dann summ es.“, sagte ich. „Das haben wir auch schon die anderen Male getan. Ich verspreche dir,“, ich zwinkerte, „ich werde mich daran erinnern.“

„Ich... Ich soll es einfach summen?“

„Hmmmhmmm.“

„Okay. Uhm... es geht los.“

Das Innere des ausgehöhlten Baumes tönte, als eine engelsgleiche Stimme sein Inneres, mit einer Reihe unsichtbarer Akkorde füllte. Ich hörte genau hin. Mein Herzschlag glich sich dem Rhythmus der Melodie an, die direkt aus Twilight's Seele kam. Eher, als ich es erwartet hätte, war das Lied zu Ende. Es hätte mich zu Tränen gerührt, wenn ich nicht damit beschäftigt gewesen wäre zu kichern.

„Natürlich. Wie ... trostlos.“

„Ich schwöre es! So endet es!“, sagte Twilight. „Ich erinnere mich jetzt ganz genau, so als ob es erst gestern gewesen wäre. Die Threnodie stoppt abrupt. Ich weiß noch, dass ich die Prinzessin danach gefragt habe. Es war das erste Mal, dass ich Celestia lachen gehört habe. „Luna wusste nie, wie man einen eleganten Abgang hinlegt“, hat sie gesagt. Huh ...“ Twilight schüttelte ihren Kopf mit einem verlegenen Grinsen. „Komisch wie ich das bis jetzt vergessen konnte ...“

„Am Anfang ist es immer komisch.“, murmelte ich, als ich konzentriert eine Welle aus Magie in meine Lyra fließen ließ und die letzten Akkorde wiederholte, die Twilight mir vorgesummt hatte. Die Melodie hallte mit durchdringender Resonanz durch das hölzerne Zimmer. Ich wusste nun wie das Lied endete. Eine neue Woche, eine neue Elegie. Es ist so einfach, dass es schon wehtut. „Und das war's.“

„Willst du nicht das ganze Lied spielen?“

„Nein.“, erwiderte ich schnell. „Nein, nicht hier drin.“ Leise verstaute ich die Lyra wieder in meiner Satteltasche. „Es wäre... nicht sicher.“

Twilight Sparkle blinzelte. „Die Elegie – sie hat einen magischen Effekt, nicht wahr?“

„Die meisten schon, aber nur, wenn ich die Melodien in meinem Kopf vollende und sie mit meinen Instrumenten spiele. Es sind lediglich die Teile eines Puzzles, das ich jeden Tag versuche zu lösen. Obwohl ich lügen würde, wenn ich sage, dass ich ganz allein daran arbeite. Ich muss dir für die Vervollständigung einer weiteren Elegie danken, Twilight.“ Ich schenkte ihr ein Lächeln. „Irgendwie lässt du mich nie im Stich.“

„Wenn ich nur mehr als das tun könnte.“

„Nun...“ Ich trat von meiner Satteltasche zurück und wandte mich ihr zu. Ich wich ihrem Blick dennoch aus. „Ich habe irgendwie gelogen, als ich dir vorhin gesagt habe, dass ich nur ein was von dir brauche. In Wahrheit gibt es da noch etwas Anderes ...“

„Oh?“

„Es...“ Ich konnte sie nicht direkt ansehen. Selbst jetzt kann ich immer noch nicht glauben, dass ich das gesagt habe – dass ich sie um so etwas gebeten habe. All die vergangenen Monate, hatte ich mir selbst eingeredet, dass ich stärker sein müsste. Ich hatte doch schon das von Twilight bekommen, was mir auf meiner Suche nach Erkenntnis weiterhelfen konnte. Es war unsinnig nach noch mehr zu fragen. Aber ich glaube, ich bin schwächer als ich dachte und das ist auch der Grund, warum ich diesen ansonsten sinnlosen Eintrag schreibe. „Es mag sich etwas seltsam anhören und du kannst jederzeit ‚nein‘ sagen, wenn du willst. Es wäre okay, ich könnte es dir wirklich nicht verübeln ...“

„Lyra...“ Twilight kam näher. „Was ist es? Was willst du noch von mir?“

Ich denke, dass ich wirklich gut lächeln kann. Es ist immerhin der beste Ausdruck, den man unter allen Umständen wahren kann. Ich tue es die ganze Zeit, weil ich die Ponys um mich herum glücklich machen will. Immerhin hat die Welt sich das verdient. Und selbst dort, am Abgrund von Twilight's Blick, war mein Lächeln fest wie immer. Meine Augen waren es dagegen nicht. Mein Blick verschwamm als ich endlich zu ihr auf sah.

„Kannst du mich umarmen?“

Ich habe nicht weniger als fünfzig Mal mit Twilight gesprochen, seit dieser Fluch begann. Ich hatte dieses Gespräch schon zwei dutzend Mal mit ihr geführt. Warum auch immer, dieses Mal war das erste Mal, dass ich sie um so etwas gebeten habe. Ich kann nicht genau sagen, was mich dazu veranlasst hat. Vielleicht war dieser Nachmittag für mich kälter als gewöhnlich gewesen. Vielleicht dachte ich gerade an Derpy's süßes Kind. Vielleicht war es einfach nur die Threnodie – das Ende war so furchtbar kurz und ich fühlte mich so leer, wie Luna's Komposition sein sollte.

Meine Gedanken stoppten schlagartig, als ich Twilight's Umarmung spürte und es verschlug mir den Atem ... mich plötzlich an einem so warmen Ort wiederzufinden. Glücklicherweise erlaubte ich es ihr, mich zu halten. Ich schlang meine Vorderhufe um Ihren Rücken, als ich meine Augen an der Schulter meiner Kindheitsfreundin schloss. Wenn Vergessenheit eine Sünde ist, dann bin ich wohl kaum eine Heilige, denn da an ihrer Schulter, realisierte ich, dass ich das wonach ich wirklich gesucht hatte, aus den Augen verloren hatte. Musik ist eine wunderschöne Sache, aber es ist immer noch nur ein Kunstgriff, des Rhythmus, der durch unsere Adern pumpt und unser Herz erwärmt.

Oh, welche fragile Dinger wir Ponys doch sind – dass wir den glücklichen Ton des Lachens und Harfenklänge brauchen, um die kalten Abgründe zu überbrücken, die andernfalls mit Staub und Tränen gefüllt sind. Plötzlich wollte ich Twilight so vieles sagen, aber ich wusste, dass Worte den Augenblick zerstören hätten. Außerdem wären sie im nächsten Moment sowieso nur wieder vergessen. Unsere Freundschaft ist unsterblich und das Beste, was wir daraus ziehen können, dass wir diese

Wahrheit gefördert haben, ist das, was wir gerade taten. Wenn diese Umarmung ewig angehalten hätte, hätte es mich nicht gestört, dass mein Name seine Bedeutung verliert.

„Danke Twilight.“, sagte ich, einmal mehr die Kälte spürend, als wir uns voneinander lösten. Ich schniefte einmal und dann kehrte das Lächeln zurück um die flüchtige Leere zu füllen, die meinen Gesicht Ausdruck verliehen hatte. „Das bedeutet mir mehr, als du dir vorstellen kannst.“

„Ich wünschte nur, es wäre genug.“, murmelte sie traurig. Sie starrte für einen Moment ins Leere, aber dann hellten sich ihre Züge auf. „Ich weiß! Ein Erinnerungszauber!“ Sie rannte zu einem hohen Bücherregal auf der anderen Seite des Raumes. „Wenn ich einen Zauber finde, der stark genug ist, können wir dem Fluch entgegenwirken und dich solange davor bewahren, vergessen zu werden, bis Celestia und ich eine richtige Lösung finden!“

Ich seufzte. „Twilight spar dir deine Energie. Es hat das letzte Mal als du es versucht hast nicht funktioniert, genauso wenig wie die Male davor.“ Ich stand still, während sie um mich herumrannte und immer mehr Wälzer aus den Regalen zog. „Es wäre besser, wenn du dich nicht überarbeitest—“

„Nein, ernsthaft! Das ist ein Zauber den Starswill der Bärtige entwickelt hat.“

„Du meinst den Konzentrationspuffer?“, murmelte ich. Ich sah aus dem Fenster, erblickte das Silber des Mondlichts und mein Herz wurde schwer.

„Ja. Woher weißt du das? Wie auch immer, wenn ich den Spruch finde und eine kleine Prieze Mana-Staub als Katalysator dazugebe, bin ich in der Lage—“ Ihre Worte stoppten, genau wie Ihre Schritte.

Ein Zittern rann durch meinen Körper. Nebelschwaden entkam meinen Lippen. Ich wollte mich nicht umdrehen. Ich wollte mich nie umdrehen und sehen wie es passierte. Aber jedes Mal tue ich es. So auch dieses Mal.

Twilight stand mit glühenden Horn still in der Mitte des Raumes. Einige Bücher schwebten um sie herum. Sie sah die Bücher verwirrt an, als ob sie ein Schwarm nervender Motten wären.

„Was... Was habe ich...?“ Sie blinzelte, runzelte die Stirn und ließ die Bücher wieder an die Leeren Stellen in den Regalen schweben. „Ich habe keine Zeit für Nebenprojekte. Ich muss *Helden in der Equestrianischen Literatur* auspacken.“ Sie verfrachtete das letzte Buch an seinen Platz, drehte sich um und schrie auf, als sie mich sah. „Eeep! Wow... ähm... H-hallo! Wo kommst du denn auf einmal her, Miss...?“

„Entschuldigung“, ich hängte mir bereits meine Satteltasche über, „Ich wollte dich nicht erschrecken. Ich habe nur ... noch ein Projekt von mir beendet.“

„Das sehe ich. Nun ich möchte nicht unhöflich sein“, sagte Twilight mit einem verlegenen Lächeln, „aber die Bibliothek schließt in—“ Sie blickte zur Uhr. „Oh! Es ist ja schon nach sieben Uhr! Ähm, wir haben geschlossen! Wir haben schon seit ... *du meine Güte*, fünfzehn Minuten zu?“

„Offensichtlich. Nun, ich mach mich auf den Weg.“ Ich verneigte mich und begab mich in Richtung Tür. „Ich wünsche dir noch einen angenehmen Abend, Madam.“

„Heehee... Ebenso, Miss.“ Als ich fortging hörte ich sie zum anderen Ende des hohlen Baumes rufen: „Spiiiike? Wo bist du? Die Bücher entpacken sich nicht von selbst! Wir können zu Abend essen, sobald wir fertig sind!“

Heute, nur ein paar Stunden, bevor ich das hier geschrieben habe, stand ich wieder an der Ecke auf der Hauptstraße von Ponyville's Innenstadt. Ich wusste es besser als die gesamte Threnodie in aller Öffentlichkeit zu spielen, deshalb spielte ich nur einzelne Stücke davon, sodass ich sie lernen und verstehen konnte, bevor es daran ging das komplette Stück zu spielen.

Viele Ponys hielten an, um mir zuzuhören und einige wenige warfen sogar ein paar Münzen in die Metalltasse, die vor mir stand. Ich sah Dr. Whooves, Granny Smith, Carrot Top und noch einige weiterer bekannte Gesichter. Ich verlor zu keinem Zeitpunkt meine Konzentration, bis ich ein besonderes Gesicht erblickte. Bevor sie nahe genug kam, verdeckte ich die Tasse vor mir mit meinem Huf und schob sie unauffällig in ein Gebüsch hinter mir.

„Du meine Güte, was für ein himmlischer Klang!“, sagte Rarity. Ihre saphirblauen blauen Augen leuchteten in der Morgensonne, als sie mit ihren Satteltaschen auf dem Rücken vor mir stand. „Aber Schätzchen, du frierst ja! Sag mir, bist du krank?“

„Ich... Ähm... Ich bin vollkommen in Ordnung.“, sagte ich mit einem Lächeln, darauf konzentriert, den Rhythmus des Liedes aufrechtzuerhalten. „Ich bin nicht krank. Ich bin nur leider eine Frostbeule. Deshalb habe ich auch diesen Pullover und den Schal, siehst du?“

„Und das ist auch gut so!“, sagte sie, während sie um mich herum schritt. „Ich kann einfach nicht dabei zusehen, wie sich eine so begabte Musikerin wie du, zu Tode friert! Der Schal war eine gute Wahl, Schätzchen. Er passt so hervorragend zu deinen Augen.“

„Das hat das Pony, das ihn mir gegeben hat, auch gesagt.“, erwiderte ich.

„Also wenn du mich fragst, dann hast du ihn dir verdient. Deine Musik, macht einen Spaziergang durch unsere schöne Stadt, sogar noch schöner. Ich würde dir gerne einige Münzen dafür geben, um dir zu zeigen, wie sehr ich deine Musik genieße.“

„Heehee...“ Ich räusperte mich und kämpfte darum, die Melodie aufrechtzuerhalten. „Glaub mir, das ist nicht notwendig. ... I-ich hätte nie an sowas gedacht.“, sagte ich, während sich meine Lungen schamerfüllt entleerten.

„Unsinn.“ Sie winkte mit ihrem Huf ab und sagte: „Hast du es noch nicht gehört, Schätzchen? Großzügigkeit ist der Lenz des Herzens. Wie sonst wären wir in der Lage zu sehen, wie glücklich wir alle sind am Leben zu sein?“ Sie erhob ihren Kopf. „Aber wenn du darauf bestehst. Ich werde dich jetzt wieder in Ruhe dein himmlisches Lied spielen lassen. Vielleicht trifft man sich irgendwann mal wieder?“

Ich konnte nun wieder leicht atmen, ich hob meinen Kopf und lächelte sie an. „Ja. Ich bin sicher, das werden wir.“

„Ausgezeichnet. Ta-Ta, Madam Maestro! Heeheehee...“ Und weg war sie.

Eine Stunde später, saß ich wieder in Sugarcube Corner, schwenkte eine Tasse Tee zwischen meinen Hufen, trank aber keinen einzigen Schluck. Ich starrte lediglich die Fäden aus Dampf an, die von dem Getränk aufstiegen, entgeistert darüber, wie kalt es sich im Vergleich zu der Erinnerung an die erste wundervolle Umarmung seit Monaten, anfühlte.

Vor mir stand ein Glas voller Münzen auf dem Tisch. Nach vier vollen Tagen des Übens auf Ponyville's Hauptstraße, hatte ich wieder einmal genug Geld gesammelt, um die Materialien für mein kleines Experiment zu bezahlen. Ich hatte nun die ‚Threnodie der Nacht‘ niedergeschrieben. Aber es genügte nicht einfach nur das gesamte Stück zu spielen. Ich musste die richtigen magischen Zutaten erwerben, für den Fall, dass etwas schiefgehen sollte. Schließlich habe ich diesen Weg schon vorher gewählt – und nicht der gesamte Vorrat der Welt an Pullovern und Schals, hätte mich vor Kälte schützen können, die am Ende der letzten Noten auf mich gewartet hatte.

Wenn ich nicht weiter an diesem Projekt arbeite, verliere ich vielleicht die Gelegenheit, dieser verfluchten Grube zu entkommen, in der ich stecke. Warum fühlte es sich dann an, als ob ich eine Sünde begehe, wenn ich diese Münzen annehme. Ich habe schon vorher meinen ‚Vorteil‘ aus der Situation gezogen, indem ich mir Dinge gekauft habe, auf die ich nicht wirklich stolz bin, auch wenn der Zweck die Mittel heiligt. Aber jetzt, nachdem ich so weit gekommen bin – nach dieser Umarmung – fragte ich mich, ob ich mit mir leben konnte, sobald ich... mich selbst wiedergefunden habe.

„Oh, wow! Eine Lyra! Sag mal, bist eine Musikerin?“

„Hmm?“, ich sah auf. Ich gebe zu- ich musste zweimal hinsehen. „Oh, ähm. Ja. So in der Art.“

Twilight Sparkle lächelte mir aus der Mitte des Cafés zu. „Ich habe Musiker immer bewundert, weil so viele meiner Einhorn-Freunde aus Canterlot Musik studiert haben, während ich mich anderen Feldern gewidmet habe. Ich wünschte ich hätte mich intensiver mit Musiktheorie beschäftigt. Sie ist sowohl faszinierend als auch bezaubernd.“

Ich atmete leicht aus. „Es ist erstaunlich, wie viele Dinge im Leben so sein können, nicht wahr?“

„Oh! Ähm... Es tut mir leid. Ich stehe hier und rede und rede“, murmelte sie und rollte ihre Augen, während sie verlegen grinste. „Ähem. Ich bin Twilight Sparkle. Ich leite die Bibliothek im Ostviertel.“

„Du bist außerdem die Schülerin von Prinzessin Celestia und das lebende Element der Magie und für die Verbannung der verdorbenen Essenz von Nightmare Moon, verantwortlich.“

„Oh...“ Twilight lächelte und ihre lavendelfarbenen Ohren fielen nach unten. „Sie haben also auch schon davon gehört?“

„Ist das so schwer zu glauben?“ Ich nahm endlich einen Schluck Tee. Vielleicht war er doch noch nicht so kalt gewesen. „Einige von uns tun eben mehr dafür, dass man sich an sie erinnert, als andere. Ich spiele Musik – du rettetest ganz Equestria.“ Ich hoch meine Tasse, prostete ihr zu und lächelte. „Irgendwo in der Mitte sollten wir uns treffen, hmm?“

Twilight blinzelte verdutzt und begann dann zu kichern. „Ehehehe... Ja. Jedem das seine, richtig?“

„Die wichtigste Regel in meinem Buch:“

„Nun, Sie sollten wirklich einmal in der Bibliothek vorbeischaun. Ich wäre wirklich mehr als glücklich, Ihnen unsere Bücher über Musiktheorie zu zeigen. Ich habe mindestens zwölf Bücher über antike equestrianische Lyren. Ich wette Sie würden sie geradezu verschlingen.“

„Heeheehee...“ Ich brachte es nicht über mich, ihr zu sagen, dass ich das bereits getan hatte. Zwei Mal. „Falls mich die Lust dazu überkommt, Miss Sparkle, werde ich dein Angebot gerne annehmen.“

„Das hoffe ich doch.“, sagte Twilight mit einem sanften Lächeln. „Jeder von uns hat seine eigenen Talente. Sie mit anderen zu teilen, ist wie... ist wie ein Weg sich besser kennenzulernen. Und was für einen besseren Weg gäbe es, der Einsamkeit zu entgehen, als das zu tun, was wir am besten können und es mit anderen zu teilen? Das ist der Schlüssel zur Harmonie, zumindest empfinde ich das so.“

Während ich ihr zuhörte, fiel mein Blick instinktiv auf das Glas voller goldener Münzen. Und plötzlich wurde es mir klar. „Ich glaube, es war ein weises Pony, das Mal gesagt hat: 'Großzügigkeit ist der Lenz des Herzens. Wie sonst wären wir in der Lage zu sehen, wie glücklich wir alle sind am Leben zu sein?'“

„Hmm... Wer auch immer das gesagt hat, war wirklich eloquent.“

Ich nickte. „Atemberaubend eloquent.“

„Nun genießen Sie Ihren Tee. Ich muss jetzt los um meine Freunde zu treffen. Man sieht sich.“ Twilight winkte und ging. Ich drehte mich auf meinen Hocker und wandte mich wieder meinem Tee zu, als ich plötzlich etwas hörte. Ich schwenkte meinen Kopf wieder herum, meine Ohren waren gespitzt, um eineerschreckend bekannte Threnodie aufzufangen. Twilight summt die letzten Teile der neusten Elegie und während sie das tat, hatte ein Lächeln auf den Lippen. Ich fragte mich, ob sie wusste, was sie da summt, aber dann erkannte ich, dass das nicht von Bedeutung war.

Ich atmete glücklich ein und begann mein Zeug zusammenzusammeln, mit dem Glas voller Münzen beginnend. Ich wusste endlich, was ich mit meinem Nachmittag anfangen würde. Mein Experiment konnte warten. Was war schon eine weitere Woche in der Vergessenheit?

An diesem Abend flog auf magische Weise ein Paket, auf die Türschwelle einer Wohnung im Westteil von Ponyville. Es rauschte hinauf gegen die Türklingel. Ich kämpfte aus einiger Entfernung damit, das Paket klingeln zu lassen. Sobald der rhythmische Gong der Klingel verklungen war, senkte ich das Paket und kauerte mich hinter einen Baum im Vorgarten.

Nach einigen Sekunden öffnete sich die Tür. Derpy starrte schwankend heraus, die Augen müde und trübe, nachdem sie den ganzen Nachmittag Pakete und Briefe in Ponyville zugestellt hatte. Sie sah nach links und rechts und für eine Sekunde, befürchtete ich sie würde meine neueste Errungenschaft übersehen, die ich im Laden erstanden hatte, bevor ich hierhergekommen war.

Endlich glitt eines ihrer bernsteinfarbenen Augen nach unten und sie nahm das Paket wahr. Sie hob eine Augenbraue, kniete sich nieder und stupste das Paket an, als ob es plötzlich lebendig werden und

sie anspringen könnte. Die erfahrene Postboten untersuchte das Paket und versuchte ein Etikett oder etwas anderes zu finden, dass den Absender identifizieren könnte. Aus einer Laune heraus packte sie die Ecken des Paketes und öffnete es. Sofort fiel ihr der Kiefer herunter.

Ich sah leise zu und biss mir auf die Lippe.

Derpy fiel auf ihre Hinterbeine. Ein zitternder Atemzug entwich ihr, als sie eine schlanke goldene Flöte aus dem Paket hob und in ihren grauen Hufen hielt. Ihre Augen fixierten sich auf das Instrument – alle beide – und schon bald füllten sie sich mit Tränen. Sie unterdrückte ein Wimmern und erhob sich wieder auf alle viere.

„Dinky! Mein kleiner Muffin!“, rief sie zurück ins Haus. „Schau! Schau, was Mama für dich gefunden hat!“ Die Tür wurde hinter ihr geschlossen, aber nicht bevor das freudige Quietschen eines glücklichen Fohlens durch den Rahmen gedrungen war.

Zum zweiten Mal an diesem Tag spürte ich die Wärme von Twilight’s Umarmung, aber diesmal brauchte ich kein anderes Pony dafür. Ich war allein, wie ich es schon immer gewesen war und obwohl ich nun einige Münzen weniger hatte, um meine musikalischen Experimente fortzusetzen, war ich gewillt, das durchzustehen.

Vielleicht ... aber nur vielleicht, sind es die Dinge, die nicht in die Geschichte eingehen, die uns am glücklichsten machen.

Mit einem Lächeln, zog ich die Kapuze meines Pullovers über mein Horn, drehte mich um und ging im purpurnen Schein des Sonnenuntergangs davon. Ponyville hatte nicht für eine Sekunde damit aufgehört, großartig zu sein.

Hast du jemals eine wunderschöne Melodie in deinem Kopf stecken gehabt, von der du nicht wusstest, woher sie kam?

Diese Melodie bin ich.

---

## Background Pony

### I - “Melodisch”

---

von [shortskirtsandexplosions](#)

übersetzt von Assarak, mit freundlicher Unterstützung  
der Dresdener Bronys